

3) **Theologia dogmatica orthodoxa** (ecclesiae graeco-russicae) ad lumen catholicae doctrinae examinata et discussa de Aurelio Palmieri O. S. A. Tom. II. prolegomena. Florentiae. Libreria editrice Fiorentina 1913. gr. 8° (IV et 198).

Den ersten Teil der Prolegomena, die man wohl prolegomena generalia nennen könnte, habe ich im 2. Hefte 1911, S. 401, dieser Zeitschrift besprochen. Tom. II. behandelt in vier Kapiteln die Vorwürfe und Angriffe der Griechen gegen die Lateiner von Photius bis zum 19. Jahrhundert. Photius erhebt gegen die lateinische Kirche sieben „novitates“ (filioque. — Insertio huius „filioque“ in symbolo. — Primatus. — Jejunium Sabbati. — usus lactis et casei in der ersten Fastenwoche. — Coelibatus. — Jus exclusivum episcopis reservatum). Wie man sieht: 3 dogmatische, 2 moralische und 2 kirchenrechtliche „novitates“. Damit war aber der Stein erst ins Rollen gebracht. In der „epistola I. Michaelis Caerularii ad Petrum patriarcham antiochenum“ werden schon 22 (1) „discrepantiae“ der beiden Kirchen aufgezählt, im „opusculum contra Francos“ kommen noch 22 dazu. Es genügt, diese 44 vermeintlichen novitates zu lesen, um den Geist der Kleinlichkeit und Ignoranz zu verspüren.

Diese historische Entfaltung verdient größtes Interesse und ohne ihre Kenntnis steht man den Schwierigkeiten der Unionsbestrebungen fremd gegenüber. Fleiß und Gründlichkeit des Verfassers erleichtern das Studium. Gegen Schluß zieht Palmieri die Mittellinie zwischen den katholischen Schriftstellern, qui capita controversa inter Graecos et Latinos maxime exaggerarunt, und denen, qui haec eadem capita nullius momenti declararunt, und stellt vier Bedingungen auf, unter denen eine Union möglich sei.

Im Interesse des an sich wahrhaft großartigen Werkes möge sich der Verfasser überall an die streng wissenschaftliche Methode halten. Vorurteile gegen die Polen haben mit dogmatischen Unterschieden nichts zu tun.

Stift St Florian.

J. Chr. Spann.

4) **De moralitate actuum humanorum in genere secundum mentem Sancti Thomae Aquinatis.** Scripsit Sigismundus Joan. Auer O. praem., Lector theologiae in Can. Wiltinensi (Oeniponti). gr. 8° (VIII u. 352) Regensburg 1914, Verlagsanstalt Manz. M. 6.60

Was diesem Buch neben den vielen Lehrbüchern der Moralthologie, die ja alle die grundlegenden Fragen behandeln, immer einen ehrenvollen Platz sichert, ist, daß es gleichsam aus einem Guß und auf solidem Fundament den ganzen Komplex der Lehrsätze über die Sittlichkeit, das sittlich Gute und Böse bietet. Und doch ist es anderseits nicht zu einer solchen Größe angewachsen, wie des verstorbenen P. Frins klassisches Werk „De actibus humanis“, so daß auch der Studierende es ohne bedeutenderen Zeitaufwand bewältigen kann. Und wer weiß, wie schwierig so manche dieser Fragen sind, wie viele Kontroversen in alter und neuer Zeit die Philosophen und Moralisten in diesem Stoff beschäftigt haben, wird die Vorzüge des Buches um so eher schätzen.

Die feste Grundlage wird gleich im ersten Buch des zweiten Teiles gelegt, wo der Verfasser im engen Anschluß an den heiligen Thomas die causa formalis und das Wesen der Sittlichkeit behandelt. Der rote Faden, der sich von hier aus durch das Buch zieht, ist die Unterscheidung einer moralitas fundamentalis und moralitas relativa et formalis; und an der Hand dieser Unterscheidung gelingt es dem Verfasser bei all den strittigen Punkten, z. B. dem Wesen des sittlich Guten und Bösen, den Erfordernissen zur moralisch guten Handlung, dem Wesen und Unterschied der schweren und lässlichen Sünde, so manchen Widerspruch der Meinungen zu heben oder zu mindern; sogar in der Frage über das Vorkommen moralisch indifferenter Handlungen gelingt

es ihm zu zeigen, daß der heilige Thomas, der heilige Bonaventura und auch Duns Scotus nicht so im Widerspruch miteinander stehen, wie man oft annimmt.

Auch Anordnung und Verwendung der verschiedenen Typen zeigen ein glückliches Streben nach Klarheit und Durchsichtigkeit. Nur dürfte der Verlag durch den etwas hohen Preis die Verbreitung des Buches, die unter den Studierenden der Moralthologie sehr zu wünschen ist, etwas beeinträchtigt haben.

Jnnbruck.

Albert Schmitt S. J.

5) **De timore.** Tractatio psychologica et moralis, quam instituit Dr Joannes Rogmann S. C. J. (219) Luxemburgi 1913, Libraria Schummer.

Wer in wissenschaftlicher Weise die Leidenschaft der Furcht allseitig behandeln will, muß seine Untersuchungen auf ein weites Gebiet ausdehnen. Das geschieht denn auch in dem vorliegenden Buch. Es enthält fünf Kapitel. Gegenstand des ersten Kapitels ist die Leidenschaft der Furcht an sich. Welches ist ihre Natur? Worin besteht ihre Wirkursache? Was disponiert zur Furcht, von seiten des Körpers, von seiten der Seele? Welche Wirkungen sind der Furcht eigentümlich? Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem Zweck der Furcht, ihrer Ausdehnung und ihrer Bedeutung im Tier- und Menschenleben. Das dritte Kapitel untersucht, wie die Furcht den Verstand und der Verstand die Furcht beeinflusst. Was ersteres angeht, kann die Furcht die vernünftige Ueberlegung des Verstandes zuweilen unmöglich machen. In solchen Fällen ist die entsprechende Handlung selbstverständlich nicht mehr frei. Darin sind alle einig. Bei der Untersuchung dieser Frage kommt der Verfasser aber zu dem Resultat, daß derartige Fälle viel leichter und häufiger eintreten, als die Moralisten zugeben. Diese Ansicht und deren Begründung wird ohne Zweifel von den Moralisten bekämpft werden und mit Recht. Im vierten Kapitel wird die gegenseitige Beeinflussung von Furcht und Willen untersucht. Das fünfte Kapitel mit der Ueberschrift „Furcht und Charakter“ enthält zwei Abhandlungen, die eine über Furcht und Erziehung, die andere über die sogenannte Menschenfurcht.

Schon das umfangreiche Gebiet, das die Leidenschaft der Furcht umspannt, und die Menge wichtiger Einzelfragen, welche mit ihr zusammenhängen, muß einer wissenschaftlichen Untersuchung dieser Leidenschaft von vornherein das Interesse des Lesers sichern. Dieses Interesse des Lesers wird aber bedeutend erhöht durch die vorzügliche Art und Weise, wie der Verfasser seine nicht leichte Aufgabe löst. Er hält sich genau an das, was der heilige Thomas in seiner Summa in knappen, aber inhaltsreichen Worten über die Leidenschaft der Furcht lehrt, aber er verwertet dabei alles, was die moderne Physiologie und Psychologie geleistet hat. Auch die Literatur über die Seelenstörungen wird in ausgiebiger Weise benützt. Das reiche und mannigfaltige Material ist im großen und in seinen einzelnen Teilen nach festen Rücksichten übersichtlich geordnet, die Fragestellung ist immer scharf und klar, die Untersuchung streng wissenschaftlich, und selbst mehr verwickelte Fragen werden so behandelt, daß der Sachmann ohne Mühe der Beweisführung folgen kann. Wer das Buch mit Aufmerksamkeit liest, bekommt nicht bloß eine tiefere wissenschaftliche Einsicht in die Leidenschaften überhaupt und die der Furcht im besondern, sondern findet auch viele Winke, die sowohl für das eigene Leben als auch die Erziehung und Leitung anderer von großem Nutzen sind. Die vorliegende Schrift über die Furcht ist eine willkommene, verdienstvolle Arbeit. Wer demnächst über die Leidenschaft der Furcht eingehende Untersuchungen anstellen will, wird von diesem Buche nicht absehen können. Möge der Verfasser auch andere Fragen aus der Seelenlehre des heiligen Thomas in ähnlicher Weise behandeln!

Kopenhagen.

Zof. Schmidt S. J.